

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 18. Jänner 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLI. und LXVI. Stück der polnischen, das XLIX. Stück der rumänischen, das CII. Stück der italienischen, das CIV. Stück der böhmischen und das CV., CVII. und CVIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zum Jahrgange 1906 der deutschen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland.

Aus Petersburg geht der „Pol. Korr.“ folgende bemerkenswerte Darstellung der augenblicklichen Lage in Rußland und ihrer mutmaßlichen Weiterentwicklung zu:

Die Ehrungen, mit welchen der Zar seinen Premierminister Stolypin in ungewöhnlich rascher Aufeinanderfolge überschüttet hat — Verleihung der Würde eines Hofmeisters, Ernennung zum Reichsratmitglied — sind viel zu auffällig, als daß man sie einfach zu den in Hofregionen üblichen Neujahrs- und Festgelegenheitsauszeichnungen zählen dürfte. Es drängt sich vielmehr die Überzeugung auf, daß der Zar vor dem ganzen Volke seine feste Übereinstimmung mit der Politik Stolypins und dem Kabinette bekennen will. Dieser Eindruck wird durch die gleichzeitige Verleihung des Alexander Newski-Ordens an den in letzterer Zeit besonders heftig angegriffenen, mit dem Ministerpräsidenten engst verbundenen Reichskontrollor Schwanebach sowie durch Gnadenbeweise an die Minister Kokowcew, Izvolskij usw. verstärkt. Weder Preßfehde, noch Volksumgunst vermögen einen Politiker von der stahlharten Prägung Stolypins im geringsten von dem als richtig erkannten Wege abzubringen, so wenig, wie das grauenhafte Attentat auf der Apothekerinsel imstande gewesen ist, seine Haltung oder sein Programm auch nur für die Dauer des verhängnisvollen Tages zu beeinflussen. Die Beharrlichkeit des Ministerpräsidenten, seine Konsequenz in Tun und Denken waren es auch, die ihn veranlaßten, die Beibehaltung des gegenwärtigen Grundwahlgesezes, das in seiner überhasteten Entstehung aus Bulyginschem Geiste und verworrenen

Feuilleton.

Ball.

Das Stück Leben, das sich vor unseren Augen abspielt, unseren Geist und die Sinne erfüllt; die vielgestaltigen, stets wechselnden Bilder eines großen Balles entrücken uns meist, wenigstens für einige glückliche Stunden, dem Getriebe und Lärm der Welt und ihren Aufregungen.

Das Gewoge, das stimmungreiche Molort eines solchen gesellschaftlichen Stelldicheins haben für jedermann etwas Faszinierendes. Es ist für ein feinfühlerndes Gemüt, für ein ästhetisches Empfinden unmöglich, gegenüber diesem Spiele von Farbe und Licht gänzlich kalt zu bleiben, diesem Getue nicht ein gewisses Wohlgefallen, eine reine Freude abzugewinnen.

Gleich beim Eintritte empfängt man den Eindruck eines glänzenden Wirrwarrs, eines berausenden Durcheinanders von leuchtender Luft, flimmernder Schönheit und prunkhafter Pracht. Und doch, trotz der scheinbaren Absichtslosigkeit in dem bunten, lustigen Treiben, fühlt man bald ein notwendiges Gesetz in diesem Spiel der Formen, einen Rhythmus in der kapriziösen Bewegung, errät man, daß in dem Gesellschaftskaleidoskop die durcheinandergewürfelten Figuren sich nach einer verborgenen Norm ordnen, daß in dem scheinbaren

Überarbeitung aus Wittenfcher Offizin, die Herbeiführung einer konservativen Mehrheit geradezu ausschließlich, gegen die Auffassung mehrerer seiner Ministerkollegen durchzusetzen. An den Grundgesetzen soll ohne äußerste Notwendigkeit, auch auf die Gefahr einer gleich radikalen Zusammensetzung der zweiten Reichsduma hin, nicht gerührt werden. Gleichwohl sprechen alle vernunftgemäßen Voraussetzungen für ein der Regierung unvergleichlich günstigeres Wahlergebnis für den 2. März 1907. Nur von den Verhältnissen Fernstehenden oder grundsätzlich Übelwollenden kann dem Kabinett Stolypin „rückwärtliche“ Tendenz nachgesagt werden. Das Festhalten an dem „hyperliberalen“ Wahlgesetze, die getreue Einlösung des bei der Heimückung der ersten Reichsduma gegebenen Wortes für Tatsache und Termin der Einberufung des nächsten Parlaments, die in der Zwischenzeit neben notwendigen Kampfmaßnahmen zur Abwehr der Anarchie reichlich erlassenen Reformverfügungen — auf den Gebieten des öffentlichen Unterrichtes, der Religionsfreiheit, der politischen und bürgerlichen Rechte, der Justizgesetzgebung, der Aufhebung der Zensur, der Freizügigkeit der Bauern, der Landverteilung, der erweiterten Tätigkeit der Agrarbanken, die sozialpolitischen Wohlfahrtsgesetze usw. — nicht zuletzt das außerordentlich günstige Resultat des Etatjahres 1907, die ein hervorragendes Verdienst des Finanzministers Kokowcew bildet, haben der Regierung in allen wohlthätenden Kreisen Rußlands Vertrauen und immer zunehmenden Anhang verschafft. Dazu kommt die sorgfältige Vorbereitung des für die nächste Reichsduma bestimmten Arbeitsmaterials und eine Reihe weiterer freiheitlicher Gesetzesvorlagen, die von der Regierung der Beratung und Entscheidung durch die Volksvertretung vorbehalten wurden. Man darf wohl annehmen, daß die Erwählten zur zweiten Reichsduma aus den Erfahrungen des ersten Versuches der Heranziehung eines Parlamentes zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten Rußlands läuternde Konsequenzen für die Selbstdisziplin ableiten werden. Die Entwicklung der Dinge für den Fall, daß diese Erwartung enttäuscht werden sollte, kann kaum zweifelhaft sein; der Lebensfaden der zweiten Reichsduma dürfte dann noch bei weitem rascher als derjenige der ersten abgebrochen werden.

Chaos Ordnung ist, daß all dies einem komplizierten Mechanismus gleicht, dessen bewegende Kraft die menschlichen Leidenschaften sind.

Ein großer, hübsch decorierter Raum, meist in gedämpften, diskreten Farben gehalten, umzittert, umwoben von tausend glitzernden, leuchtenden, flammenden Lichtungen, die dem Saale etwas Berückendes verleihen. Ein Meer von Licht durchirrt und erfüllt die Halle, bricht sich an den Wänden und Säulen, umspielt lieblosend Blumengewinde und Rosenmäander oder verweilt in einem vertraumten, vergessenen Winkel. Es huscht über manch liebliches Mädchenantlitz, läßt goldstrotzende, blinkende Uniformen, Treffen und Orden, Bänder und Spitzen sehen, uns ein Märchen schauen, voll bezaubernder, phantastischer Schönheit.

In diesem Paradies der Illusion und Erotik wiederholt sich in nuce unser Leben; nur um einige Nuancen farbenreicher, um eine Oktave höher, um den Schimmer der Romantik reicher erweist sich hier ihr Spiegelbild.

Aufeinander plägende Leidenschaften, geheimes Sehnen, verborgenes Wünschen, leises Weh und verschwiegenes Glück — wer könnte die ganze Skala von Lust und Leid, Glück und Schmerz in ihrem intermittierenden Reiz, in ihrem ewigen Auf und Nieder wiedergeben, den oft so exzentrischen Sprüngen menschlichen Wollens verstehend folgen, wer dürfte es?

Lassen sich überhaupt oft so zarte, mondäne Empfindungen, die Geheimnisse eines Menschen-

Die Katholiken in England.

Die katholische Vereinigung in London, welche sich zur Aufgabe macht, die Einigkeit und den Zusammenhalt unter den Glaubensgenossen durch Organisierung von Pilgerfahrten, Vorlesungen und Versammlungen aller Art zu fördern, hat in den letzten Tagen unter starker Beteiligung ihr Jahresfest begangen. Bei diesem Anlasse kündigte der den Vorsitz führende Erzbischof an, daß er folgendes Telegramm an den Papst abgefordert hat: „Die versammelten Mitglieder der katholischen Vereinigung gestatten sich ehrerbietigst, ihrer aufrichtigen Sympathie mit den Bestrebungen Eurer Heiligkeit zur Sicherung der Interessen der Kirche in Frankreich Ausdruck zu geben und um Ihren apostolischen Segen zu bitten.“ — Der Honourable Charles Russell hob in einer Rede hervor, daß der Erzbischof von Westminster die Vereinigung zur Hilfe gerufen hat, um das neue Föderationskomitee zu bilden, dessen Aufgabe es sein soll, die Katholiken Londons behufs Verteidigung katholischer Interessen im Falle eines Angriffes zu gemeinsamer Aktion zu einigen. Augenblicklich handle es sich um die Verteidigung der katholischen Schulen. Die Unterrichts-Bill sei zwar tot, aber wenn die Katholiken nicht organisiert, stark und wachsam wären, könnte ein anderer, noch ungünstigerer Gesetzentwurf vorgelegt werden. Bisher habe es noch keine einigende Organisation für die Katholiken Londons gegeben, obgleich diese über eine Viertelmillion zählen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Jänner.

Graf Alfred Szevenhüller befürwortet im „Neuen Wiener Tagblatt“ den Zusammenschluß der Großgrundbesitzer auf Grund eines gefunden Agrarprogramms, dem auch die kleineren Landwirte beistimmen. Ein Zusammengehen mit Ungarn auf Grund eines renovierten Ausgleiches sei anzustreben, weil wir dadurch am besten unsere Großmachtstellung zu wahren imstande sind, während im gegenteiligen Falle böse Folgen für die Macht und das Ansehen der Monarchie eintreten müßten. Selbstverständlich kam

herzens, die Heimlichkeiten und Irrgänge unseres Wollens unter das Prisma einer nüchternen Betrachtung nehmen? Vermag man innere Erlebnisse, die Stimmungen und Reizungen unseres Ichs, das Wechselfieber unseres Glücks in flüchtige, banale Worte zu fassen? Wer spürt uns den Puls an den Kapillarröhrchen unserer Leidenschaften nach, wo ist die Sonde, die in die Tiefe unseres Eigensten reichen, die Fackel, die bis auf den Grund unseres Selbst leuchten könnte, wo unverbüllt und ohne Scham die bête humaine lauert und ihre Zunge blökt?

Flut und Ebbe der Menschenbrust, die Stürme und Stillen unseres Gemütes, die Kämpfe des Tages — sie alle finden in der Ballherrlichkeit nur gebrochene Töne, abgeblaßte Farben. Ein Ruhepunkt für Augenblicke, eine Stunde süßen Gaukelspiels. Der zwingenden Not des Lebens entflohen, schauen wir selige Perspektiven; die Trunkenheit des Vergessens, die Träume eines ersehnten Glückes erfüllen, beglücken uns.

Süße, falsche Ballherrlichkeit du! Harmonie des Lachens und Scherzens, Verzagens und Klagens! Ein Schweben und Gleiten, Wiegen und Dehnen, Tasten und Irren, Zielen und Streben, Schmeicheln, Rosen und Girren: Silhouetten des Natuns sind's, Tricks und Märchen rätselhafter Künste, Trümpfe im Spiele der Affekte, Reflexe aus der Polyphonie des Lebens, das Rauschen der Fittige des Vogels Leidenschaft, einzelne Ausschnitte aus der Tragödie „Mensch“. — —

die Ausgleichsfrage nur mit einer endgültigen Regulierung der Armeefrage in Angriff genommen werden.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem französischen Kultusminister Briand über die im gleichen Blatte erschienenen Artikel des Herrn Combes. Der Minister sagte, er erkenne nicht klar den von Herrn Combes verfolgten Zweck, und seine von den Vertretern der päpstlichen Politik freudig ausgebeuteten Ausführungen erleichtern nicht die Aufgabe der französischen Regierung. Wenn Herr Combes einfache Anwendung des gemeinen Rechtes befürwortet, erfülle das Gesetz vom 2. Jänner 1907 diesen Wunsch vollauf. Gerade der von Herrn Combes eingebrachte Gesetzesentwurf wich am meisten vom Gesetze von 1901 ab. Die von Herrn Combes vorgeschlagene Gesetzgebung entspreche nicht dem gegenwärtigen Zustande der Geister und Dinge und würde zu Störungen der öffentlichen Ordnung führen, wie ja auch tatsächlich seine Amtsführung Unruhen in Frankreich hervorgerufen habe, während jetzt Ruhe herrscht. Offensichtlich tritt Frankreich in eine Periode kommerzieller und industrieller Blüte ein, wie es seit langem nie erlebt hat. Es ist die Pflicht der Regierung, darüber zu wachen, daß diese Tätigkeit durch keine Unordnung gehemmt werde. Man behauptet, Herr Combes sei für Unterhandlungen mit dem Vatikan; er war es aber, der die diplomatischen Beziehungen abbrach und so weiteres Verhandeln unmöglich und gefährlich machte. Der Minister schloß: „Die Schwierigkeiten, die diese Situation geschaffen hatte, sind glücklich gelöst, und die Resultate, die unsere Politik gezeitigt hat, sind zu befriedigend, als daß wir uns von ihr abwenden sollten.“

Aus Paris wird gemeldet: In der Adresse an den Papst verweisen die Bischöfe diesen auf ihre einmütige und überzeugte Zustimmung zu seinem Urteile zum Kultusgesetze. Die Bischöfe protestieren in Übereinstimmung mit dem Papste gegen die den heiligsten Rechten angetane Gewalt und erklären, der religiöse Friede könne nur wieder hergestellt werden durch die Achtung vor der kirchlichen Hierarchie und Unverletzlichkeit der Kirchengüter und der Freiheit. Die Bischöfe danken dem Papste für seine Lobsprüche, die er ihnen gespendet hat, wenden sich energisch gegen die Verdächtigung, daß der Papst unter dem Einflusse auswärtiger Mächte handle und der französische Episkopat ihm mehr aus Disziplin als aus Überzeugung folge. Die Bischöfe erklären, daß sie arbeiten und arbeiten werden im Vollgenusse ihrer Freiheit. Zum Schlusse geloben die Bischöfe, dem Vaterlande alle mit dem Glauben und der Ehre vereinbarlichen Opfer bringen zu wollen.

Die in der Londoner Presse veranstaltete Volksabstimmung über das Frauenstimmrecht in England ist unter den sogenannten arbeitenden Klassen noch weit ungünstiger ausgefallen, als in den besser gestellten bürgerlichen Schichten der Bevölkerung. Das Großbürgertum verhielt sich schroff

ablehnend, das Kleinbürgertum in seiner großen Mehrheit gleichgültig. Aber selbst diejenigen Distrikte, die am meisten im Banne der Arbeiterorganisation stehen und für streng sozialdemokratisch gelten, zeigten sich ablehnend. Von den Abstimmenden gaben nur 19 Prozent ihre Zettel zugunsten des Frauenstimmrechtes ab. Und 4 Prozent waren für die Gewährung desselben an verheiratete Frauen allein.

Tagesneuigkeiten.

(Der Fuchs in der Wiege.) Bei einer Jagd des Herzogs von Beaufort waren Reiter und Meute einem Fuchs dicht auf der Fährte. Plötzlich bog dieser scharf ab und führte in den Garten eines Landhauses, die Hunde hinter dem Fuchs her, direkt in das Haus hinein. In Todesangst stand da eine bleiche junge Frau, ihren Säugling fest an sich gedrückt, in der Mitte des Zimmers, während 18 Hunde bald ein wütendes Konzert an der Wiege des Kindes anstimmten. Der Fuchs lag darin und kroch immer tiefer in die Decken hinein. Die Frau hatte gerade noch Zeit gehabt, das Kind aus dem Bette zu reißen. Es blieb nichts anderes übrig, als die Wiege mit Inhalt ins Freie zu befördern. (!?)

(Die Giftmischerin aus Liebe.) Von seiner Frau aus Liebe vergiftet und ins Jenseits befördert zu werden, diesem Schicksal ist, wie aus Brüssel berichtet wird, dort ein Maler mit knapper Not entgangen. Er ist mit einer Sängerin verheiratet, aber beider Ehe war in letzter Zeit keine glückliche mehr, und der Mann hatte sich entschlossen, die Scheidung nachzusuchen. Selbst die gemeinsame Zärtlichkeit für ein ihrem Bunde entsprossenes Kind von wenigen Jahren vermochte die häusliche Eintracht nicht mehr herzustellen. Seit mehreren Tagen bemerkte nun der Maler, daß er regelmäßig nach den Mahlzeiten starke Magenbeschwerden empfand; es regte sich ein Verdacht in ihm, und er setzte daher das ihm von seiner Frau bereitete Essen einem Hunde vor. Als bald krümmte sich der Hund unter sichtbaren starken Schmerzen. Jetzt nahm der Maler das Dienstmädchen ins Gebet, und dieses gestand, daß die Frau täglich ein Pulver den Speisen beimische. Damit stand für den Mann die Überzeugung fest, daß sich seine Gattin seiner durch Gift entledigen wolle, und schleunigst benachrichtigte er die Polizei. Die traf denn auch ein und begann ein strenges Verhör mit der vermeintlichen Mörderin. Doch das Ergebnis war ein anderes, als man erwartet hatte. Madame gestand unter Tränen ein, besagtes Pulver benützt zu haben, erklärte aber auf durchaus glaubhafte Weise, es sei ein ihr von einem Apotheker empfohlenes Geheimmittel gewesen, das die Nacht besitze, ihr die verlorene Liebe ihres Gatten wiederzugewinnen, wenn er es zu sich nehme. Unter diesen Umständen blieb die arme Frau natürlich auf freiem Fuße. Dagegen dürfte sich der sonderbare Heilkünstler, der sich ihre Leichtgläubigkeit zunutze machte, demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Unrecht Gut.

Roman von B. Corouh.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich verstand nur einzelne Worte des Barons, aber immerhin genug, um zu erraten, daß von unserem Vater die Rede war. Das alles kümmert mich sehr wenig, wurde der Sprechende plötzlich von dem Oheim mit eisiger Ruhe unterbrochen. Paul war tot für mich, lange bevor er wirklich starb. Ob er früher Geld besessen und auf welche Weise er es erwarb und verloren hat, geht mich nichts an. — Vielleicht wäre ich doch imstande, Ihnen einiges mitzuteilen, was Ihr Interesse erregen könnte, bemerkte Roifeuil. — Da irren Sie! lautete die schroffe Erwiderung. Ich verbot sogar meinen Familienangehörigen, des Verstorbenen zu erwähnen, und wünsche mithin auch durch keinen Fremden an ihn erinnert zu werden. — Dennoch bitte ich, mir Gehör zu schenken und Vorlegung der Kopie eines Schriftstückes, dessen Original sich in meinen Händen befindet, zu gestatten. Wenn Sie erlauben —

In diesem Momente hörte ich einen Stuhl rücken. Der Oheim mußte aufgestanden sein und sagte jetzt mit jenem befehlshaberischen Ton, dessen er sich, wie uns allen bekannt ist, sehr häufig zu bedienen pflegt: Sie haben meine Willensäußerung vernommen. Ich erlaube Sie hiemit ausdrücklich, mich mit dieser Sache, welche keinen Wert für mich hat, nicht mehr zu beschäftigen. — Wollen Sie doch noch erst Einsicht nehmen! Ich hörte Papiere rascheln. Nein! Behalten Sie Ihre Geheimnisse für sich oder machen Sie den

(Die Ratte.) Ein Vorfall von übermäßigem Komik ereignete sich diesertage gelegentlich einer Hochzeitfeier in einem Dorfe des unteren Berratales. Die Musik spielte gerade einen der schönsten Walzer und das junge Ehepaar schwenkte im Kreise herum, auch die noch rüftigen Schwiegereltern wagten ein Tänzchen. Nur zwei des Tanzes noch unfundierte Mädchen saßen auf der an der Wand sich hinziehenden Bank; da sahen die beiden unbewußt zur Erde und — o Schrecken! Ein haariges Etwas guckte zwei Finger lang unter der Bank hervor. Eine Ratte! Eine Ratte! gellte es aus beider Munde und eiligt flüchteten sie auf den Tisch. Gerade als habe der Blitz eingeschlagen, so zündeten diese Worte. Der Trompeter hörte mit einem schrillen Misttöne auf und der Marinettist gab nur noch einen quiekenden Ton von sich. Alle Tänzerinnen suchten schnell das Freie zu gewinnen; eine dralle Kellnerin, die gerade mit einer neuen Ladung ankam, ließ die Gläser mit einem grellen Schrei fallen. Nur die Männer bewahrten ihre Fassung, ergriffen einige Stöcke und hieben auf das Schwänzchen ein. Da die vermeintliche Ratte keine Bewegung machte, wurde man kühner, drehte die Stöcke um, und zum Vorschein kam ein — Haarzopf, den eine der Schönen beim Tanze verloren hatte. Mit Siegesgeheul wurde die Trophäe an den Kronleuchter gehängt. Die Mehrzahl der in den Saal zurückkehrenden Damen griff bei diesem Anblicke unwillkürlich nach dem eigenen Haarzopf, um zu erforschen, ob dieser noch — angewachsen sei.

(Ein gutes Gedächtnis.) Leo Claretie erzählt in dem eben erschienenen dritten Bande seiner französischen Literaturgeschichte folgende Anekdote, die für das eminente Gedächtnis des Pariser Bühnenleiters Lamotte ein Zeugnis ablegt: „Ein junger Autor las Lamotte in Gegenwart mehrerer Personen eine neue Tragödie vor. Als der Dichter geendet hatte, sagte Lamotte: Ihr Stück ist sehr hübsch, es wird sicher Erfolg haben. Schade nur, daß die schönste Szene gestohlen ist. Sie stammt aus einem Stück, das ich in- und auswendig kenne. Der Dichter suchte sich zu rechtfertigen. Aber Lamotte schnitt ihm das Wort ab. Soll ich es Ihnen beweisen?“ und er reportierte die ganze Szene des 4. Aktes ohne zu stocken, trug er sie mit einer Perle vor, als ob er selbst der Verfasser wäre. Die Anwesenden wußten nicht, was sie von diesem seltsamen Vorfall zu denken hatten, und der Dichter selbst war so bestürzt, daß er vollkommen seine Fassung verlor. Nachdem Lamotte sich eine Weile über die allgemeine Verwirrung amüsiert hatte, sagte er lächelnd: Na, es ist schon gut. Diese Szene ist von Ihnen, wie das ganze Stück. Aber sie schien mir so schön und rührend, daß ich sie im Gedächtnis behielt.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Silberkernacht in der Boshütte.

Von A. C. (Fortsetzung.)

Es ist gerade kein Segenswunsch, mit dem der Betroffene seine Expedition „durch Nacht und Eis“ unternimmt. Eine Leiter bringt ihn auf des Daches

Ihnen beliebigen Gebrauch davon, mein Herr. Was mich betrifft — meine Zeit ist von wichtigeren Dingen in Anspruch genommen und ich muß Sie zu meinem Bedauern höflichst ersuchen, mich jetzt zu verlassen. — Ganz nach Wunsch, Herr Kommerzienrat! — Ich hörte das Begründen eines zweiten Stuhles, entfernte mich eiligst, kam dann dem Baron so entgegen, daß er an eine zufällige Begegnung glauben mußte, und begleitete ihn die Treppe hinab. Jetzt meinte ich etwas für uns Wertvolles erfahren zu können, täuschte mich aber. — Trotz des erlebten Fiascos scheint er auf besseren Erfolg zu hoffen. — Nun? — Was ist deine Meinung über diese Angelegenheit und was rät dir dein scharfer Verstand?

„Meine Meinung willst du wissen? Ich sprach sie ja vorhin schon aus, als ich Roifeuil einen Schurken nannte, welche Ansicht du ohne weiteres gelten liehest. Er hatte von Madeleine François erfahren, daß hier nahe Verwandte Jean Duménils oder vielmehr Paul Hubers in gesicherten Verhältnissen und hochgeachteter Stellung leben und hofft nun, Geld aus angedrohten Enthüllungen, betreffend das Vorleben und das Ende unseres unglücklichen Vaters, schlagen zu können, irrt sich jedoch, wie du selbst heute erfährst. Der Kommerzienrat wies den Zudringlichen kalt und kurz ab, wie es sich gebührte. Unser Oheim ist ein Ehrenmann! Das darf ich mit um so größerem Rechte behaupten, als ich ihn, wie du wohl wissen wirst, nicht liebe.“

Ein häßlicher, zynischer Ausdruck entstellte Jeans hübsches Gesicht, als er erwiderte: „Den Oheim liebst du nicht, davon bin ich allerdings überzeugt, aber etwas weniger gleichgültig dürftest du unser Vetter Guido sein.“

Zierliche, neckische Frau, Circe und Sirenen spielen darin, und Männerschritte und Leidenschaften schreiten über die Bühne. Die Passate und Wirbeln der Affekte brechen sich an den Felsen der Unschuld. Und die Sünde schleicht geheimen Weg. — Koketterie und Pikanterie, Wit, Geist und Humor, Flirt und Spiel, Übermut und Frohsinn, Eleganz und Schönheit sind die Marke dieser Feste. —

Auf dem spiegelglatten Parkett der Konvention, in diesem Triumph der Form, kann man nichtsdestoweniger einsam oder zweifam glücklich sein, geheime Botschaft vernehmen, in der Flucht vor sich selbst etwas wie ein Schicksal oder eine glückliche Fügung erleben. Neues Leben, neues Strömen. Ein Stück Sonnengold, die Wärme, das Frühlingsfrische, dieses „Krongut der Jugend“ kann ihm zuteil werden. —

Unter all dem geschwägigen Lärm kann ihm die prachtvolle Schmerzmut der Melancholie, die Idylle eines süßen Friedens werden, oder mögen ihn auch die Wildwässer der Leidenschaft überfluten und mitreißen. —

In einem herzigen Blanderechen, wohin nur dumpf, schwach die Musik herüberlängte und verstaubte Glühbirnen aus Blumengirlanden hervorlugten, sah mich ein liebes Menschenkindchen mit feinen Nixenaugen fragend an. Diese Augen sprachen. — Und leise, leise erklang um uns eine geheime Weise. Es klang wie ein Hohelied der Liebe, wie ein Sanktum der Schönheit.

Anbetend sank ich vor ihr hin.

Da habe ich sie geküßt.

G. v. W.

Zinnen und nun sitzt er oben als der sich nicht zu helfen wissende Greis, denn eilig gefroren ist der Schnee. Ein rasch requiriertes Eispickel bringt ihn aus der Verlegenheit und da wird zugegriffen, daß die Eisstücke wie Funken umherfliegen.

Endlich ist der Kamin frei.

Das zeigt auch das Feuer im Herde, dessen Strahl leider nicht hinreichend ist, um in der Stube eine halbwegs angenehme Wärme zu verbreiten, und das bodbeimige Thermometer rührt sich mit einer derartigen Langsamkeit, daß wir das Zimmer nach dreistündigem Heizen erst auf 0 Grad Celsius bringen.

Da wir kein Wasser zur Verfügung haben, müssen wir Schnee in Eimern von außen holen.

Bald erfüllt süßer Wohlgeruch das Zimmer — Glühwein!

Während sich Freund W. als Küchenchef in weißer Schürze am Herde breit macht, unterstützen wir ihn teilweise in seinem verantwortungsvollen Amte oder haben wir die Aufgabe, das Innere der Stube so gemütlich als möglich zu machen.

Da müssen die Fenster mit Kotzen verdeckt werden, damit der durch die kleinsten Fugen dringende Wind abgehalten wird. Und damit die so kostbare Wärme nicht in den Dachraum entflieht, verbarrkadenieren wir die Tür mit Matragen. Dann werden unsere Rucksäcke entleert, damit man einen Überblick über all die Herrlichkeiten gewinnen kann und eine Zusammenstellung des Programmes für das Festmahl leichter möglich ist.

Inzwischen wird ein kleiner Tannenbaum vor der Stube der unbarmherzigen Art überliefert, denn wir wollen neben der Silvesterfeier auch ein kleines Tannenbäumchen erglänzen lassen.

Um jedoch unseren Hunger und Durst zu stillen, gehört noch ein großes Stückchen Geduld dazu, da sämtliche feste sowie flüssige Vorräte in unseren Rucksäcken erstarrt waren. Deshalb werden sie um den wärmependenden Ofen gruppiert, was unseren Küchenchef in nicht geringe Verzweiflung bringt, denn schon war ja alles mit unseren zum Trocknen bestimmten Kleidungsstücken verhängt.

Langsam nähert sich die Zeit der Jahrwende und da gibt es noch viel zu tun, um den Speisetisch für das Festmahl — Gulasch mit Maffaroni — herzurichten.

Unterdessen führen wir in abwechslungsreicher Reihenfolge Tee, Punsch und Glühwein unseren durchfrorenen Kehlen zu. Eine Batterie von Weinflaschen paradiert in würdevoller Steifheit auf dem Tische, darunter auch solche, deren Stöpsel zur zwölften Stunde mit Krach ins neue Jahr fliegen sollen.

Nach Beendigung des Festschmauses, dem wir alle Ehre angetan, wird der Weihnachtsbaum angezündet und — 12 Uhr rasst der dazu bereitgestellte Wecker.

1907!
Mit Krach fliegen die Stöpsel an die Stubendecke und süßer, schäumender Tropfen perlt in den Gläsern. Ein gar feierlicher Augenblick ist es, als wir fünf Bergfreunde, die wir dem Strudel und dem

„Verwaltest du hier im Hause das Amt eines Spions?“ fuhr sie auf.

„Welcher Kraftausdrücke dich mein Schwesterchen doch zu bedienen beliebt!“ spottete er. „Hätte ich etwa als Bruder nicht das Recht, über dich zu wachen?“

„Nein! Ich bestreite es dir! — Du warst mir niemals Freund, Stütze und Hüter.“

„Ich will es dir jetzt sein!“

„Weil du mich zum Werkzeug deiner niedrigen Pläne machen möchtest! Nein, Jean, so tief lasse ich mich dem doch nicht hinabziehen. Wie wenig Ehrgefühl mußt du besitzen, daß es dir nicht als der Gipfel aller Gemeinheit erscheint, mich in ein verächtliches Intrigenspiel zu verwickeln, um den Mann zu stürzen, dessen Güte wir es verdanken, wenn wir nicht zu rechtlosen, von der Gesellschaft verleugneten Bagabunden wurden.“

„Ah so — es beliebt dir, die Sache umzudrehen und dich auf einen, dem meinigen ganz entgegengelegten Standpunkt zu stellen.“

„Unsere Ansichten über das, was sich mit Ehr- und Zartgefühl verträgt, gehen allerdings weit auseinander. Gäbe es ein Geheimnis, von dessen Entdeckung mein Glück, ja mein Leben abhängen würde, so könnte ich mich nicht entschließen, laufend vor einer verschlossenen Tür zu stehen. Pfui! Das ist kleinlich, das ist niedrig gehandelt und eines gebildeten, wohlgezogenen Menschen unwürdig!“

„So? Gebildete, wohlgezogene Menschen sollen also die Augen zumachen und sich die Ohren verstopfen, um nicht zu sehen und zu hören, daß man sie betrügt? Sollen, um ja keinen Skandal herbeizuführen, ruhig dulden, daß man sie beraubt, in jeder Weise übervorteilt und sich noch der Wohlthaten rühmt, die man den Bestohlenen erzeigt haben will? — Ha, ha,

Gewühle des Tanzbodens der Stadt ausgewichen, hier in der stillen Alpenhütte, uns die Hände reichen zum Zeichen der Freundschaft und Kameradschaft... Und treu wie das Grün des vor uns aufgestellten leuchtenden Tannenbäumchens wollen auch wir im Herzen bleiben unserer prächtigen Alpenwelt — das ist unser gegenseitiger Wunsch und unser Gelöbniß!

Beim abgedrehten Lampenlichte, nur bestrahlt von den flackernden Kerzen des Weihnachtsbaumes, sitzen wir still, denn jeder geht seinen Gedanken nach.

Solche Augenblicke erwecken Gefühle, die einem warm ums Herz und feucht ums Auge machen — liebe Erinnerungen steigen da empor, Erinnerungen an vergangene traute Stunden und was wird die Zukunft bringen? Das ist gewiß aller Gedanke. — Wieder erklingen die Gläser...

Es lebe die Treue, die Freundschaft hoch,
so schallt es von Munde zu Munde;
sie reichen die Hand sich und herzlicher Gruß
und leeren das Glas bis zum Grunde.
(Fortsetzung folgt.)

(Militärisches.) Ernannt werden: zum Assistenzarzt im nichtaktiven Stande der Assistenzarzt-Stellvertreter des nichtaktiven Standes, Doktor der gesamten Heilkunde Jakob Högl des Landwehriinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; zum provisorischen Landwehrbezirksfeldwebel, beziehungsweise zum Landesjäger-Bezirksoberjäger die Rechnungsunteroffiziere Johann Groß des Landwehriinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 beim Landesjägerregiment Trient Nr. 1, und Josef Tuzar des Infanterieregiments Nr. 97 beim Landwehriinfanterieregiment Pola Nr. 5. Transferiert werden der Hauptmann erster Klasse Hermann Mayer vom Landwehriinfanterieregiment Boczow Nr. 35 zum Landwehriinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, der Hauptmann zweiter Klasse Richard Schlaepel vom Landwehriinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehriinfanterieregiment Troppau Nr. 15, der Oberleutnant Arnold Haller von Maitebuch, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 27, von der Militär-Unterrealsschule in Rismarton in den Präsenzstand des genannten Regiments, der Artilleriezeugsoffizial zweiter Klasse Alois Bilg vom Artilleriezeugdepot in Pola zu jenem in Graz, der Militärmedikamentenoffizial erster Klasse Albrecht Höller von der Militärmedikamentendirektion zur Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 7 in Graz. Mit Bartegebühr wird beurlaubt der Oberleutnantrechnungsführer Josef Kallinger des Infanterieregiments Nr. 27, zugeteilt der Verwaltungskommission der 4. Gebirgsbrigade (auf ein Jahr, Urlaubsort Stiefen, Niederösterreich). Der Austritt aus dem Heere wird bewilligt dem Leutnant in der Reserve Oskar Seidler des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, als invalid, auch zu jedem Landsturm dienste ungeeignet (Aufenthaltort Graz).

ha! — Sehr naiv, meine liebe Schwester — oder vielleicht weniger das als eigensüchtig. Du lebst ja in der schönen Hoffnung, Cousin Guido werde dich, den Widerstand des Vaters ritterlich besiegend, heimführen. — Wenn du dich da nur nicht irrst! —

„Kein beschimpfendes Wort über ihn!“

„O Gott, nein! Ich bin schon demütigt und ergebe mich mäusehinstill. Natürlich, als Schwiegertochter des Kommerzienrates heimstest du ja alles wieder ein, um was die Waise Paul Hubers gebracht wurde, und bist vollauf entschädigt. Dein minder vom Schicksal begünstigter Bruder mag dann sehen, wo er bleibt und wie er sich durchschlägt. Nicht wahr, so denkst du? Ich erlaube mir jedoch, die Angelegenheit von einem wesentlich anderen Gesichtspunkte aus zu betrachten und bin durchaus nicht willens, so ohne weiteres auf eine mögliche Verbesserung meiner Lage zu verzichten. Ich will wissen, was aus dem Gelde des Vaters, also aus dem mir zukommenden Erbe, geworden und in wessen Hände es gefallen ist, und werde nicht ruhen, bis ich das erfahren habe. Das ist mein gutes Recht der Selbsthilfe, bei dessen Ausübung du mich erfolgreich unterstützen könntest und es in deinem eigenen Interesse solltest.“

„Das lehne ich entschieden ab und warne dich ausdrücklich, mit jenem Menschen etwa gemeinschaftlich vorzugehen und deine Stellung zu mißbrauchen. Meine Augen werden offen sein und ihr Blick ist scharf. Sei überzeugt: verbreitest du unehrenhafte Gerüchte über unseren Wohlthäter oder bemerkte ich irgend etwas deinerseits, was sich nicht mit meinen Begriffen von loyaler Handlungsweise verträgt, so werde ich es als Pflicht betrachten — wenn wir auch Geschwister sind — dem Oheim meine Wahrnehmungen nicht zu verschweigen.“ (Fortsetzung folgt.)

(Nachricht der Todesstrafe.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Alois Zuperc die Todesstrafe, die über ihn wegen Ermordung der Agnes Makar auf dem Laibacher Felde sowie wegen Übertretung des Diebstahles verhängt wurde, nachgesehen. Der Oberste Gerichts- und Kassationshof hat nun über Zuperc die Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 20 Jahren, ergänzt mit einer Dunkelhaft in jedem Vierteljahre sowie mit einsamer Abperrung in dunkler Zelle und hartem Lager und Fasten am 1. September jeden Jahres, zu verhängen befunden.

(Veränderungen im Finanzdienste.) Der jüngst zum Hauptsteuereinnahmer ernannte Herr Lorenz Verbič wurde von Bischofsrad nach Stein versetzt. Weiters wurden versetzt: Steuereinnahmer Johann Musič von Stein nach Bischofsrad, die Steueramtskontrollore Jakob Droll von Egg nach Adelsberg und Josef Ahlin von Stein nach Radmannsdorf, die Steueramtsadjunkten Anton Adamič von Laibach nach Reifnitz und Ludwig Jelsnik von Tschernembl nach Radmannsdorf, der provisorische Steueramtsadjunkt Franz Prezelj vom Steuerreferate in Gurkfeld zum Steuerreferate in Tschernembl und der provisorische Steueramtsadjunkt Franz Jenko vom Steueramte in Reifnitz zum Steuerreferate in Gurkfeld. Zur Dienstleistung wurden zugewiesen: die Steuereinnahmer Alois Kodboj dem Steueramte in Myrlich-Feistritz und Gottfried Fazula dem Steueramte in Vittai, die Steueramtskontrollore Anton Krizman dem Hauptsteueramte in Stein, Raimund Levstek dem Steueramte in Zirknitz, Alois Klotutar dem Steueramte in Kronau und Peter Vodk als Steueramtssoffizial dem Steueramte in Großschisch, Steueramtssoffizial Ernst Nobler dem Steueramte in Egg, die Steueramtsadjunkten Wilhelm Praprotnik dem Steueramte in Kronau, Johann Kilar dem Steueramte in Reifnitz und Rudolf Primec dem Gebührenbemessungsamte in Laibach. Aushilfsdiener Alois Ferant wurde zum Amtsdienner ernannt und gleichzeitig dem Steueramte in Mötting zur Dienstleistung zugewiesen.

(Verleihung von Konzessionsstrafen.) Einer Kundmachung der k. k. Finanzdirektion für Krain zufolge hat das Finanzministerium ausgesprochen, daß Bedienstete der k. k. österreichischen Staatsbahnen, insoweit es sich um die Verleihung von Konzessions-Tabakstrafen handelt, als „Staatsbedienstete im weiteren Sinne des Wortes“ gemäß § 27 des Trafikbefehlsnormales vom 22. März 1899 zu behandeln sind.

(Der erste Spatenstich auf der neuen Bahnstrecke Krainburg-Neumarkt.) Der 17. Jänner d. J. darf in kultureller Hinsicht unter die wichtigsten Tage in der Lokalgeschichte der Stadt Krainburg und Umgebung gerechnet werden. An demselben Tage wurden auf der zu erbauenden Strecke der Lokalbahn Krainburg-Neumarkt die ersten Spatenstiche geführt, was in aller Stille geschah. Mit der Arbeit begann man in der nächsten Nähe des Dorfes Struzevo bei Krainburg am linken Saveufer. Borerst mußte der Schnee weggehaufen und das dort befindliche Gebüsch weggeräumt werden, damit die Vorarbeiten für die Herstellung des dritten Pfeilers (vom rechten Saveufer aus gerechnet) der neuen Bahnbrücke über den Savefluß in Angriff genommen werden konnten. Der erste Versuch kann nicht geradezu als günstig bezeichnet werden, da es sich herausstellte, daß das Erdreich tief hinein aus angeschwemmtem, dünnem Sand besteht; es wird aber solange gegraben werden müssen, bis man zu festen, für das zu erbauende Mauerwerk günstigen Schichten gelangt. Die Erdmauer der neuen Brücke am rechten Saveufer wird knapp am Flußbette aufgeführt werden; der erste Pfeiler wird in der Mitte des heutigen Savebettes, der zweite gerade am linken Saveufer, der dritte 42 Meter entfernt vom zweiten und die linksseitige Erdmauer wieder 42 Meter weiter vom dritten Pfeiler stehen. Am ersten Tage gab es zahlreiche Zuschauer, welche die Vorarbeiten mit Interesse verfolgten. — Wie man vernimmt, wollen die Besitzer von Struzevo an das k. k. Eisenbahnministerium mit der Bitte herantreten, daß im Dorfe Struzevo eine bisher nicht projektierte Haltestelle errichtet würde, wodurch den Bewohnern von Struzevo und von Krainburg (besonders Ausflüglern) gedient wäre.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Godbeno društvo za ljubljanski okraj — Musikverein für den Laibacher Bezirk“ mit dem Sitze in Laibach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. Der Verein hat den Zweck, die Wahrung und Förderung der geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder

durch jedes gefehliche Mittel, mit Ausschluß der Behandlung aller politischen und religiösen Fragen zu erreichen, insbesondere durch Pflege der Musik und des Gesanges, eventuell durch Errichtung eines Vereinsorchesters oder eines Vereinschores, durch Erteilung von Unterricht, Veranstaltung von Versammlungen, Vorträgen und Vorlesungen über musikalische, wissenschaftliche und technische Gegenstände, durch Anlage eines Archivs und einer Bibliothek zur Benützung der Mitglieder. Sein Programm erstreckt sich auch auf die Erstrebung einer zeitgemäßen Erhöhung der Bezüge der Gagen und der Tariffätze für musikalische Geschäfte sowie auf die Gewährung des unentgeltlichen Rechtsschutzes und die Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder. — e.

(Religionsphilosophischer Vortrag.) Morgen abend 8 Uhr findet im Evangelischen Gemeindefaale ein Vortrag über „Materialismus, sein Wesen und sein Recht“ statt. Eintritt frei.

(Tanzkränzchen.) Im großen Saale des „Narodni Dom“ fand vorgestern abend ein Tanzkränzchen des Gesangschores der „Glasbena Matka“ statt, das wie alljährlich hinsichtlich des Zuspruches und des animierten Verlaufes nichts zu wünschen übrig ließ. Letzterer hatte durch das auf amerikanische Weise getroffene Arrangement, wozu vor der Ruhe die Damen der führende Teil waren und sich ihre Tänzer selbst wählen konnten, eine wesentliche Steigerung und einen prickelnden Reiz erfahren, der sich dem ganzen Willieu mitteilte. Das herrliche Geschlecht flügte sich willig der Gewalt des zarten Geschlechtes und kam hiebei ganz auf seine Rechnung bis auf etliche Mauerblümchen, die sich diesmal aus der Herrenwelt rekrutierten. Denn eine ganz kleine Protektionswirtschaft gab es ja bei dem fröhlichen Tanztreiben — man rächte vielleicht mit ein wenig Bosheit Unterlassungsünden aus früheren Tagen, man ließ sich vom Geschmack und nicht minder auch von Motiven leiten, die in irgendeinem verborgenen Winkel ihren Ursprung haben mochten, man teilte einmal ungeschont und ungestraft Gnaden aus. Es schien indes trotzdem keine Mißstimmung aufzukommen, denn nach der Raststunde wurde nicht etwa der Spieß umgedreht, sondern man verzieh großmütig die erfahrenen Bitternisse und rächte sich, edel genug, dadurch, daß bis auf die Ballmütter kein weibliches Wesen die Sitzplätze an den Saalwänden zierte und man flott und immer flotter in den grauen Morgen hineintanzte. Die beiden ersten Quadrillen, die unter der umsichtigen Leitung der Herren Knific und Rozman standen, wiesen rund 100 Paare auf; bei den Rindtänzen wirbelte man nur so durcheinander und die Tanzwogen setzten auch jeden Anfaß einer Insel hinweg. Auf dem Programme stand auch der böhmische Nationaltanz Veseda, der sehr schön und gewandt ausgeführt wurde. Die Laibacher Vereinskapelle hatte ein hartes Stück Arbeit zu bewältigen; daß sie's zu allgemeiner Zufriedenheit tat, ist der beste Beweis ihrer Leistungsfähigkeit. — Im großen Saale des Hotels „Union“ veranstaltete ebenfalls vorgestern der Unterstützungsverein der Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen Haupttabakfabrik ein Tanzkränzchen, wobei die Musik von einer Abteilung der Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 besorgt wurde. Der Saal war durch Blattpflanzen sowie durch Fähnchen in den kaiserlichen und in den Landesfarben schön geschmückt worden; am oberen Ende des Saales hatte unter Blattgrün die Büste Seiner Majestät des Kaisers Aufstellung gefunden. Die Veranstaltung war sehr gut besucht, so daß die zum Tanzen in Anspruch genommene Hälfte des Saales all die Tanzfreudigen kaum fassen konnte und die an den Tischen sitzenden unbeteiligten Zuschauer gar enge zusammenrücken mußten. Das flotte Treiben begann sehr bald nach acht Uhr und dürfte dann ungeschwächt die ganze Nacht angehalten haben. Die waderen Arbeiter und Arbeiterinnen bewiesen, daß sie nicht nur ihr tägliches Geschäft, sondern auch die Tanzarbeit vorzüglich zu versehen wissen, und so konnte es denn an Stimmung, Freude und Ausdauer nicht fehlen. Das Kränzchen beehrte Herr Oberinspektor Möller mit mehreren Herren Beamten der Haupttabakfabrik durch seine Anwesenheit. Bei all dem gemüthlichen Charakter fehlte es der Veranstaltung nicht an einem Stiche ins Distinguierte, so daß das Vergnügungskomitee nicht nur auf einen schönen finanziellen Erfolg, sondern auch ein vollständiges Gelingen der Unterhaltung zurückblicken kann. Das Komitee war folgendermaßen zusammengesetzt: Alois Cator (Obmann), Josef Ogrič (Kassier), Franz Verbič, Franz Bučar sen., Ivan Zajec, Ivan Znidaršič, Franz Bučar jun. und Franz Bezdir, Josefina Luknar (Obmännin), Ivana Kofec, Agnes Zupan, Maria Goh, Aloisia Zdesar, Anna Česnovar und Antonia Hočevar. Der vorzügliche Besuch ist um so mehr zu begrüßen, als der Reinertrag dem Kranken-

unterstützungsfonde zugeführt werden soll, der eine segensreiche Tätigkeit entfaltet und, wie man uns mitteilt, im verlaufenen Jahre über 6400 K an Unterstützungen verausgabte.

** (Männerortsgruppe Laibach des Vereines „Südmark.“) Am 18. d. M. fand im Kasino die Jahreshauptversammlung der Männerortsgruppe des Vereines „Südmark“ statt. Der Obmann, Herr Dr. J. J. Binder, begrüßte die Erschienenen und besprach sodann die Tätigkeit des Vorstandes der Ortsgruppe im verfloffenen Vereinsjahre, wobei er näher auf die Beschlüsse der Ortsgruppentage in Wiener-Neustadt und Pola einging. Die Gründung von Gauverbänden wurde genehmigt und mit ihrer Errichtung bereits begonnen. Im Süden ist sie nicht durchführbar, weil die Ortsgruppen zu weit entfernt voneinander liegen. Schriftführer Herr Paul Ebner verlas die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung und erstattete den Tätigkeitsbericht über das vergangene Vereinsjahr. Zahlmeister Herr Josef Černe trug den Rechnungsabluß und Säckelbericht vor. Beiden Berichten ist im wesentlichen zu entnehmen: Die Ortsgruppe Laibach ist unter den bestehenden 288 Ortsgruppen die 25. und zählt heute 381 Mitglieder. Der Vorstand hielt im abgelaufenen Jahre 12 Sitzungen ab und erledigte 122 Geschäftsjüde. An Mitgliedsbeiträgen, Sammelgeldern, Spenden und Südmark-Verkaufsgegenständen gingen 960 K 53 h ein, die Verwaltungskosten betragen 43 K 58 h und der Säckelrest von 916 K 95 h wurde an die Hauptleitung abgeführt. Der deutsche Bürgerhort (Darlehens- und Hilfsfond) hatte 9680 K 37 h Einnahmen, von denen er 5984 K als Darlehen, 880 K 70 h als Unterstützungen an 43 Parteien hinausgab. Die Verwaltungskosten betragen 60 K 52 h, sonach besteht ein Säckelrest von 2755 K 15 h. Der deutsche Jugendhort hat durch Zuweisung von Liebesgaben durch 38 Wohltäter 1805 K 96 h aufgebracht und wurden davon an 42 Schüler (Mittel-, gewerbliche Fach-, Volksschüler und Lehramtskandidaten) 1762 K 6 h hinausgegeben, darunter Monatsunterstützungen von 4 K bis 30 K. Endlich gelang es dem Vorstande, in mehreren Fällen Arbeit, Stellen, Geschäfte und Darlehen zu vermitteln, Kleider und Bücher an bedürftige Deutsche zu spenden. Seit 1898 stellt die Hauptleitung der Ortsgruppe die gesamten Einnahmen des jeweilig abgelaufenen Jahres und zehn Prozent des laufenden innerhalb des Wirkungskreises der Ortsgruppe zur freien Verfügung. Namens der Rechnungsprüfer berichtete Herr Alexander Gruber, daß die Revision der Bücher den besten Erfolg ergeben hatte. Als Obmann des Kalenderausschusses berichtete Herr Dr. Ambrojič über den Vertrieb und Erfolg des Deutschen Kalenders für Krain und Küstenland. Anregungen einzelner Mitglieder wurden dem Ausschusse zur Würdigung empfohlen, ferner wegen Deckung des Abganges Beschluß gefaßt. Dem Ausschusse, namentlich aber dem Obmann Dr. Binder, dem Zahlmeister Josef Černe und dem Schriftführer Paul Ebner wurde der Dank durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht. In gleicher Weise dankte die Versammlung der Krainischen Sparkasse. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Dr. J. J. Binder, Obmann, Dr. Ferdinand Eger, 1. Obmannstellvertreter, Johannes Somnik, 2. Obmannstellvertreter, P. Ebner, 1. Schriftführer, Josef Černe, 1. Zahlmeister, Alexander Gruber, 2. Zahlmeister, wurde mit Akklamation wiedergewählt. Herr Hans Hedding wurde zum 2. Schriftführer neugewählt.

(Auf dem städtischen Eislaufplatze) herrscht seit Beginn der Eislaufsaison ein fröhliches Treiben. Jung und alt erfreut sich der Annehmlichkeiten des gesunden und unterhaltenden Sportes, wozu auch jedenfalls das günstige Wetter das seinige beiträgt. Die Eisfläche ist derzeit spiegelglatt und es wird auf eine genaue Befolgung der in beiden Landes-sprachen kundgemachten Eislaufordnung gesehen. Des Abends erstrahlt der Eislaufplatz im Glanze des elektrischen Lichtes. Für leibliche Stärkung ist in dem im Garderobepavillon befindlichen Büfett vorgesorgt, das vom Restaurateur des Schweizerhauses, Herrn Kenda, in tadelloser Weise geführt wird. Zur Unterhaltung tragen auch wesentlich die an Sonntagen und Donnerstagen auf dem Eislaufplatze stattfindenden Konzerte der Laibacher Vereinskapelle bei, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Damit auch der Faschingsstimmung Rechnung getragen wird, findet den nächsten Mittwoch abends auf dem Eislaufplatze ein Kostümfest statt, das, nach den Vorbereitungen zu schließen, einen animierten Verlauf und einen zahlreichen Besuch zu gewärtigen hat. Der Beginn des Festes ist auf 6 Uhr abends festgesetzt. Eintrittskarten zu 80 h sind an der Tageskasse erhältlich. Voraussichtlich ist noch eine längere Reihe von Schleiftagen zu gewärtigen. Es sind daher alle

Bedingungen gegeben, daß der so gesunde und angenehme sowie jedermann zugängliche Eislaufsport in allen Kreisen der Gesellschaft Anflug und Verbreitung findet.

(Dekorierung.) Am 19. d. M. fand in Rudolfswert die festliche Dekorierung des durch das goldene Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichneten Herrn Bezirkskommisars Dr. Anton Pilshofer statt. Hierzu waren um halb 12 Uhr vormittags im Bureau des Herrn Bezirkshauptmannes sämtliche Beamte der Bezirkshauptmannschaft in Galauniform sowie das Kanzleipersonale in festlicher Zivilleidung erschienen. Herr Bezirkshauptmann Freiherr von Rechbach richtete an Herrn Dr. Pilshofer eine herzliche Ansprache und wünschte ihm im Namen der Erschienenen, daß er das ihm durch die Guld Seiner Majestät verliehene Ehrenzeichen bis in das höchste Alter tragen möge, worauf er ihm das goldene Verdienstkreuz mit der Krone an die Brust heftete. Herr Bezirkskommisär Dr. Pilshofer dankte in gerührten Worten dem Herrn Bezirkshauptmann für die ehrenden Worte sowie den Erschienenen für die Beweise der Anhänglichkeit, womit die Festlichkeit ihr Ende fand.

(Wasserversorgung für Radmannsdorf und Umgebung.) Das Projekt der Errichtung einer Wasserleitung für die Stadt Radmannsdorf sowie für Lees und Bigau geht nun seiner Verwirklichung entgegen. Am vergangenen Montag fand in Radmannsdorf eine Versammlung sämtlicher Vertreter der interessierten Gemeinden statt, um bezüglich des vom krainischen Landesauschusse in Vorschlag gebrachten Entwurfes, betreffend das Wasserleitungsprojekt schlüssig zu werden. An der Beratung beteiligte sich auch Herr Bezirkshauptmann v. Detela. Die in Vorschlag gebrachten Bestimmungen wurden einstimmig angenommen und können die Bauarbeiten nunmehr sofort ausgeschrieben werden. Die Gesamtkosten des Unternehmens sind mit 169.000 K präliminiert; hievon entfallen 67.600 K auf den staatlichen Meliorationsfond, 42.250 K auf den krainischen Landesfond und 59.150 K auf die interessierten Gemeinden, bezw. Ortschaften. Auf die Stadt Radmannsdorf allein entfallen 32.088 K. Nach dem Entwurfe des krainischen Landesauschusses müssen sämtliche Bauarbeiten im Jahre 1908 vollendet sein; die interessierten Gemeindeauschüsse aber sprachen einmütig den Wunsch aus, daß die Wasserleitung womöglich noch heuer fertiggestellt werde.

(Eine Todesfahrt.) Samstag nachmittags brachte der 42jährige Besitzer Josef Pablic aus Matena mit seinem Wagen den Schneider Josef Sustersic und seine Frau bis zur Unterkraimer Maut, wo sie dann im Gasthause Česnovar einkehrten. Pablic fuhr gegen 8 Uhr abends in herauschem Zustande auf der Jggdorfer Straße heim, es kam aber nur das Pferd ohne Wagen und Geschirr zu Hause an. Die Frau des Pablic fuhr sofort nach Laibach, mußte aber unverrichteter Dinge heimkehren, denn sie fand nur bei der Jskabridge die Wagenwage, weiter auf der Straße die abgerissenen Pferdezügeln und an der Stadtgrenze den umgestürzten Wagen. Gestern früh fand ein Mädchen auf der Gemeindeftraße nächst Jstka Lofa den vermißten Pablic auf der Straße liegend, tot vor. Da der Tote an der Stirne mehrere Verletzungen hatte, wurden in Gemeinschaft mit der städtischen Polizei und dem Gendarmerieposten Jggdorfer Erhebungen eingeleitet und die k. k. Staatsanwaltschaft in Kenntnis gesetzt. Pablic soll infolge Schenwerdens des Pferdes verunglückt sein.

(Die Auswanderung, eine Folge des Straßeneleuds.) Aus Ebental erhalten wir folgende Zuschrift: Es wird vielfach über die zunehmende Auswanderung speziell aus unserem Bezirke geklagt. Allein wenn man den Ursachen dieses Übels an die Wurzel geht, so ergibt sich das überraschende Resultat, daß wir durch den Mangel jeder Straßerverbindung direkt dazu gezwungen werden. Bodenwerte, Häuser, Waldungen mit einem außerordentlich reichen Eichenbestande können nicht oder nur in sehr geringem Maße ausgenützt werden. Man kann ruhig behaupten, daß Grund und Boden bei uns tote Kapitalien sind, und warum? — Weil es uns an jeder Straßerverbindung mangelt. Auf dem jetzt bestehenden Fahrwege ist eine regelmäßige, rationelle Verfrachtung ein Ding der Unmöglichkeit, der Fuhrlohn für unsere Eichenbestände beträgt das Doppelte des jetzigen Holzwertes. Zwar werden wir in bezug auf Straßenumlagen nicht vergessen, wir zahlen sie doch schon seit 50 Jahren. Und seit 35 Jahren wird kompetiert und wieder kompetiert, leider ohne Erfolg. Man kann ruhig behaupten, daß, wenn die Herstellung der Verbindung Malgern-Ebental endlich einmal durchgeführt würde, wozu ja im Jahre 1907 noch hinlänglich Zeit vorhanden wäre, die Grundwerte in den betreffenden Ortschaften auf das Dop-

pelte stiegen. Die unmittelbare Folge davon wäre, daß die Auswanderung unserer Bauern ganz aufhört und viele bereits ausgewanderte gern zurückkehren würden. Schließlich ist ja der Ausbau dieser Strecke doch kein so schwieriges Problem. Die Strecke Malgeren-Gebental beträgt ganze 6 Kilometer. Früher konnte man den Einwand ins Feld führen, daß die Ortschaften nicht einig seien; heute herrscht hinsichtlich unserer elenden Straßenverhältnisse die vollste Übereinstimmung.

(Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern um 2 Uhr 35 Minuten 19 Sekunden nachmittags Beginn einer Fernbebenaufzeichnung; Hauptbewegung 2 Uhr 52 Minuten 29 Sekunden 11 Millimeter. Dauer der ganzen Bewegung 1 Stunde 25 Minuten. Die Herddistanz wird auf 5000 Kilometer geschätzt. B.

(Ein findiger Wasenmeister.) In der verflochtenen Woche stand einer Besitzerin in Straza, Gemeinde Prečna, von ihren drei Schweinen eines um. Zur Abholung des Kadavers erschien der Wasenmeisterknecht Ignaz Sočevar aus Mühlaber, welcher der Besitzerin erklärte, daß auch die beiden, noch lebenden Schweine an Schweinepest krank seien und daß er sowohl das umgestandene, als auch die zwei lebenden Schweine mitzunehmen habe, weil letztere gefeilt werden müssen. Nach vielem Zammern übergab die Besitzerin auch die beiden lebenden Schweine dem Wasenmeisterknechte. Dieser jedoch führte sie nicht zur Keilung, sondern verkaufte sie bereits auf der Heimfahrt in Tschetschendorf an einen Grundbesitzer. Natürlich wird er sich dafür vor Gericht verantworten müssen.

(Ein Meijerheld.) Am 15. d. M. abends erschien der 20 Jahre alte Tagelöhner Daniel Klešnik aus Slape, mit einem großen Küchenmesser bewaffnet, in der Ortschaft Mariafeld, erziederte und drohte namentlich dem Greislersöhne Johann Kant, daß er „freipieren“ müsse, und überfiel sodann ohne jede Veranlassung mit dem Messer den von der Papierfabrik heimkehrenden Arbeiter Anton Zeriba aus Mariafeld. Diekm gelang es nur durch die rascheste Flucht, dem Klešnik zu entkommen und sich in der Wohnung seiner Eltern zu verbergen. Klešnik verfolgte den Zeriba bis zur Türschwelle, immer noch das Küchenmesser in der Hand. Weiters erziederte Klešnik vor dem Hause des Barthelma Kant und bedrohte dessen Sohn Johann, worauf sich letzterer ins Haus flüchtete und dieses abgesperrt wurde. Zu gleicher Zeit ging der Neuschäfersohn Anton Kojanc vorbei, worauf ihn Klešnik ohne jeden Grund mit dem Küchenmesser überfiel. Kojanc aber ergriff einen Holzknüffel, stellte sich dem Klešnik zur Wehre und verlegte ihn damit leicht am Kopfe. Als Klešnik dem Kojanc von rückwärts mit dem Küchenmesser einen Hieb über den Kopf versetzen wollte, kam dem Kojanc sein Bruder Franz zu Hilfe, erfaßte den Klešnik und entwand ihm das Messer. — 1.

(Unfall.) Am 18. Jänner fiel der Nachtwächter der Kleinbukovitzer Dampfziegelei Franz Jlosel aus Kleinbukovitz, Gerichtsbezirk Tillyrisch-Feistritz, so unglücklich vom Brennofen auf das Fahrgeleise, daß er einen Schädelbruch erlitt. Jlosel wurde, nachdem ihm die erste Hilfe vom Distriktsarzte Dr. Perišić geleistet wurde, ins Spital nach Finnje überführt. — c

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die zweite Aufführung der hörens- und sehenswerten Novität „1001 Nacht“ versammelte Samstag wieder ein zahlreiches Publikum und erfreute sich des gleichen, schönen Erfolges wie die Premiere. Nach der günstigen Aufnahme zu schließen, dürften dem hübschen, geschmackvoll ausgestatteten Werk noch manche Wiederholungen bevorstehen.

(Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben.) Zwei der größten Maler aller Zeiten, Tizian und Dürer, sind mit einer bedeutenden Anzahl ihrer schönsten Werke in den sieben erschienenen Lieferungen 53 bis 60 des bekannten kunstgeschichtlichen Unternehmens „Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) vertreten. Zunächst ist darin die in den vorausgegangenen Lieferungen eröffnete Reihe der Gemälde Tizians zu Ende geführt und der letzte Abschnitt der sie begleitenden höchst instruktiven Erläuterungen beigegeben, so daß jetzt in der Gesamtausgabe nach den Bänden Raffael, Rembrandt und Rubens auch der köstliche Tizian-Band vollständig vorliegt; hierauf wird uns ein ansehnlicher Teil von Dürers wundervollem Lebenswerk dargeboten, der seine sämtlichen Gemälde, die aus den Jahren 1495 bis 1524 stammenden Kupferstiche, einige als Anhang beigegebene zweifelhafte und Schulbilder und den Anfang der von Dr. Valentin Scherer verfaßten biographisch-ästhetischen Einleitung über den Meister umfaßt. Der Dürer-Band, dessen Vervollständigung

mit den nächsten Lieferungen zu erwarten ist, ist unter den fünf Teilen dieser ersten Serie „Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben“ nicht nur einer der reichhaltigsten, sondern auch insofern der schönste und wertvollste, als die Schwarz-Weiß-Schöpfungen des Meisters, die in seinem Lebenswerk den größten Raum einnehmen, naturgemäß mit besonderer Treue wiedergegeben werden konnten und daher diese Gesamtausgabe in noch vollendeterer Weise als die anderen die künstlerische Handschrift eines der herrlichsten Meister kennen lehrt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Salonichi, 20. Jänner. Der Generalinspektor und Präsident der mazedonischen Finanzkommission, der in einer der letzten Sitzungen auf die abnorme Lage des Kassastandes (das Defizit betrug Ende November a. St. 400.000 Pfund; inzwischen hat die Pforte 50.000 Pfund geschickt) und auf die stete Verschlechterung sowie auf die Folgen aufmerksam gemacht wurde, worüber auch die fremden Delegierten ihren Regierungen berichteten, erwiderte, daß die Pforte ihr Möglichstes tue, daß aber die Sanierung der Budgetverhältnisse von der Realisierung der 3%igen Zollerhöhung abhängt.

Petersburg, 20. Jänner. Gestern abend um 10 1/2 Uhr wurden in Alexandrovskijport auf Sachalin ziemlich starke Erdschwanfungen wahrgenommen.

Jelisavetpol, 20. Jänner. Um 1 1/2 Uhr nachts wurden hier zwei 5 Sekunden andauernde ziemlich starke Erdstöße verspürt. Zwischen den beiden Erdstößen lag ein Zeitraum von zwei Sekunden. — Im Orte Kasach erfolgten um 1 Uhr 10 Minuten nachts zwei Erdstöße, denen eine etwa eine Minute lang andauernde Erdschwankung folgte.

Verstorbene.

Am 18. Jänner. Aloisia Mayer, Fabrikleitertochter, 1 Mon., Martinsstraße 5, Lungenentzündung. — Anna Bapvotić, Steinmetzgehilfenstochter, 2 1/2 J., Sallocherstraße 7, Bronchitis capill.

Im Zivilspitale:

Am 17. Jänner. Agnes Flak, Näherin, 62 J., Cattarrh. intest. chron. — Johann Arhar, Tagelöhner, 55 J., Tuberkulose. — Josef Jere, Tagelöhner, 45 J., Lungenentzündung.

Lottoziehungen am 19. Jänner 1907.

Table with 2 rows and 6 columns: Triest (89, 38, 11, 3, 51) and Linz (77, 83, 64, 84, 51)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 19. and 20. Jänner.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -4.0°, Normale -2.4°, vom Sonntag -2.8°, Normale -2.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

Wegen Übersiedlung sofort billig zu verkaufen:

eine altdeutsche Schlafzimmer-Einrichtung, eine reich geschnitzte große Kredenz, ein Ausziehtisch mit Stühlen für 12 Personen, eine altdeutsche Stehuhr, ein Rauchtischchen, ein Bücherregal und zwei Fauteuils, auch einzeln. Anzufragen Römerstraße Nr. 12, II. Stock, links. (252)

50 Kronen Wochenlohn (249)

oder 50 bis 60% Provision erhält jeder, der die Vertretung meiner Aluminium-Schilder und -Waren übernimmt. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Prospekte u. Muster gratis. Auch als Nebenbeschäftigung. Ant. Hrubý, Müglitz, Mähren.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (2061)

FRANZ JOSEF Bitterwasser (4796)

Sittweis.

Für Nervöse und Schwache, besonders solche Personen, die sich infolge überstandener Krankheit elend, müde und schlaff fühlen, dürften die großen Erfolge, die durch das seit vielen Jahren rühmlich bekannte Sanatogen erzielt worden sind, von großem Interesse sein. Das Sanatogen wird, wie dies aus Äußerungen und Zuschriften von namhaften ärztlichen Autoritäten hervorgeht, überall dort unschätzbare Dienste leisten, wo eine Kräftigung des Organismus notwendig ist, insbesondere dort, wo auch das Nervensystem in Mitleidenschaft gezogen ist. Aber auch bei allen denjenigen, die noch mitten im Kampf um den Erfolg im Leben, sei es auf wirtschaftlichem oder wissenschaftlichem Gebiet, stehen, wird der Gebrauch von Sanatogen die glücklichsten Erfolge zeitigen, da der Organismus durch das Präparat vorwiegend gestärkt und seine Widerstandsfähigkeit außerordentlich gesteigert wird.

Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Cie., Berlin S. W. 48. (247)

Sektion Krain des D. u. O. A. V. Einladung

zu der Donnerstag den 24. Jänner 1907 um halb 9 Uhr abends in der Kasino-Gastwirtschaft stattfindenden

Hauptversammlung:

- 1.) Ansprache des Vorsitzenden. 2.) Bericht des Schriftführers. 3.) Vorlage des Rechnungsabschlusses für 1906 und des Voranschlages für 1907. 4.) Allfälliges. 5.) Newwahl des Obmannes und von sechs Ausschussmitgliedern. Laibach im Jänner 1907.

(251)

Der Ausschuss.



Laibacher deutscher Turnverein.

Gut Heil!

Jahreshauptversammlung

am 26. Jänner 1907 um

halb 9 Uhr abends in der Kasino-Glashalle. (217) 3-1

Tagesordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht des Turnrates. 2. Newwahl. 3. Allfälliges.

Da zur Beschlussfähigkeit der Versammlung die Anwesenheit von über 100 Mitgliedern erforderlich ist, erscheint es dringend notwendig, dass sich die Mitglieder möglichst vollzählig und pünktlich einfinden.



Tüchtige Cafékassierin

und eine (253)

Küchenkassierin

finden sofort Aufnahme in erstem Hotel.

Adresse in der Administration dieser Zeitung.

JUGEND.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 19. Jänner 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, including bonds (Staatsanleihen), railway shares (Eisenbahn-Aktien), and other securities, with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business located at Laibach, Stritargasse. It includes information about private deposits and interest rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 17.

Montag den 21. Jänner 1907.

Edikt. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekanntgemacht, daß das k. k. Bezirksgericht Radmannsdorf die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuchs durch Eintragung der noch in keinem öffentlichen Buche vorkommenden Parz. 4 Katastralgemeinde Wocheiner Heistriz (Wolzlege samt Hofraum) in die hiesfür eröffnete Einlage B. 296 des genannten Grundbuchs gepflogen und die Eintragung dieser Liegenschaft in die vorbezeichnete Grundbucheinlage verfügt hat.

rechte unter b) beziehen, in der in § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum 10. April 1907 bei dem k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dieser neuen Grundbucheinlage enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erwerben. An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien anhängig ist. Eine Wiedereinsetzung gegen das Verjähren der Ediktfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig. Graz, am 28. Dezember 1906.

Anspruch auf diese Stiftung haben die ehelichen Nachkommen weiblichen Geschlechtes der Geschwister des am 5. August 1863 in Groß-Perchendorf bei Rudolfsdorf verstorbenen Stifteres, welche sich im Jahre 1906 berechtigt haben, insofern sie gut gestiftet und des Lebens der Landesregierung kundig sind. Bewerberinnen um diese Stiftung haben die mit dem legalen Stammbaume, dem Sittenzeugnisse und dem Nachweise der Lebensfähigkeit, dann mit dem Trauungscheine belegten Gesuche bis zum 20. März 1907 bei dieser Landesregierung zu überreichen. k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 12. Jänner 1907. St. 1065. Razglas. Letni donesek za leto 1906. v znesku 1000 K Jožef Dullerjeve ustanove za deklisko balo je oddati. Pravico do te ustanove imajo zakonske potomke bratov in sestrah dne 5. avgusta 1863. l. na Velikem Skrjančnem pri Rudolfovem umrlega ustanovnika, ki so se leta 1906. omožile, v kolikor so lepe nravnosti in zmožne branja v deželnem jeziku. Prosivke za to ustanovo morajo svoje prošnje, opremljene z zakonitim rodopisom, z izpričevalom nravnosti in z dokazilom, da znajo brati, kakor tudi s poročnim listom, vložiti do 20. marca 1907. l. pri podpisani deželni vladi. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 12. januarja 1907. (185) 3-3 3. 26.325 ex 1906. Kundmachung. Mit dem I. Semester des Schuljahres 1906/7 gelangt der erste Platz der von der Volksschule an auf keine Studienabteilung beschränkten Martin Lamb- und Schwarzenbergischen Stiftung für Schüler (Jünglinge) jährlicher 186 Kronen zur Verleihung. Zum Genuße dieser Stiftung sind berufen: a) Jünglinge (Schüler) aus der Verwandtschaft des Stifteres aus Wippach, Schwarzenberg oder Idria und in Ermangelung solcher b) Studierende aus den Pfarren Wippach, Schwarzenberg bei Idria und Idria. Die Gesuche sind längstens bis zum 10. Februar 1907 bei der vorgelegten Studienbehörde einzubringen. Nicht gehörig instruierte Gesuche, sowie Gesuche, welche nicht im Wege der vorgelegten Studienbehörde, oder welche verspätet eingebracht werden, können keine Berücksichtigung finden. Die auf Grund der h. v. Kundmachung vom 29. Oktober 1906, Z. 21.935, Post-Nr. 22, eingebrachten und gehörig instruierten Gesuche, auf welche im übrigen verwiesen wird, behalten, insofern sie der neuerlichen Konturatsausfertigung entsprechen, ihre Gültigkeit. k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 14. Jänner 1907. St. 26.325 iz l. 1906. Razglas. S I. semestrom šolskega leta 1906/7. se podeli prvo mesto od ljudske šole na kakšen učeni oddelček neomejene ustanove za učence (mladeniče) Martina Lamb- in Schwarzenberga letnih 186 K. Do užitka te ustanove imajo pravico: a) Mladeniči (učenci) iz ustanovnikovega sorodstva iz Vipave in Črna vrha ali Idrije in, kadar ni teh, b) dijaki iz fara Vipava, Črna vrh pri Idriji in Idrija. Prošnje je vložiti najkasneje do 10. februarja 1907 pri predstojnem naučnem oblastvu. Prošnje, ki niso pravilno opremljene, kakor tudi prošnje, ki se ne vložijo po predpisnem naučnem oblastvu ali pa ki se vložijo prekasno, se ne bodo vpoštevale. Prošnje, ki so se vložile na podstavi tukajšnjega razglasa z dne 29. oktobra 1906, št. 21. 935 (zap. št. 22), in so pravilno opremljene, ostanejo v veljavi, v kolikor ustrezajo zopetnemu razpisu ustanove. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 14. januarja 1907.

Kundmachung. Im Schulbezirke Gurtsfeld wird eine Lehrstelle an der vierklassigen Volksschule in Sankt Barthäma zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Wege bis 16. Februar 1907 hieran einzubringen. Auch haben für die definitive Anstellung die im kranjschen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. k. k. Bezirksrat in Gurtsfeld am 16. Jänner 1907. (196) 3-2 3. 1065. Kundmachung. Das Jahresergebnis pro 1906 per 1000 K der Josef Duller'schen Mädchenanstalt-Stiftung ist zu vergeben.